

und des Verzichts jenseitigen Lohn zu erfahren. Daß sich davon der die Gesamtgesellschaft umfassende Kommunismus abhebt, wird im Nachwort angesprochen. Der Rezensent befürchtet allerdings, daß ohne eine rasonierende Zusammenfassung der lockeren Beispielsammlung nur der engagierte Vf. Gewinn aus seinen Studien ziehen wird.

C.L.

Kurt R u h, Geschichte der abendländischen Mystik. Zweiter Band: Frauenmystik und Franziskanische Mystik der Frühzeit, München 1993, Verlag C.H. Beck, ISBN 3-406-34499-2, 547 S., 14 Abb., DM 118. – Erfreulich schnell ist der 2. Band (= 3. und 4. Teil) dieses grundlegenden Werkes (vgl. DA 48,771f.) erschienen, der einen Stoff behandelt, in dem der Vf. ganz besonders zu Hause ist. In seinen Vorbemerkungen definiert R.: „Frauenmystik umspannte Texte, die für Frauen geschrieben oder von Frauen durch Diktat oder Bericht, seltener auch in eigenen Niederschriften vermittelt worden sind, aber auch Lebensbilder von visionären oder im Gnadenleben stehenden Frauen.“ Mit der Frauenmystik dringen neue Elemente in die ma. Mystik ein. Nicht mehr nur in Klöstern, sondern vor allem in Beginengemeinschaften blüht mystische Spiritualität, die in der Christus- und Marienminne stark gefühlbetonte, ja ekstatische Züge annimmt und sich – in Deutschland schon seit dem 12. Jh. – vorwiegend in der Volkssprache äußert. Vor diesem Hintergrund untersucht der Vf. zunächst die volkssprachlichen Hoheliedauslegungen des 12. Jh.: das Trudperter Hohelied als frühestes Zeugnis deutscher Frauenmystik mit dem neuen Thema der geistlichen Brautschau, und die altfranzösische, für ein höfisches Publikum bestimmte Hoheliedparaphrase des Landri von Waben. – In den folgenden Kapiteln behandelt R. dann die einzelnen Gestalten und Werke der Frauenmystik im 13. Jh.: Elisabeth und Ekbert von Schönau, das mystische Frauenleben in der Diözese Lüttich, „Heilige Frauen“ des 13. Jh. außerhalb der Diözese Lüttich, Beatris von Nazareth, Hadewijch, „Das Buch der Minne. Die Rede von den XV Graden“, Mechthild von Magdeburg, Mechthild von Hackeborn und Gertrud von Helfta sowie Marguerite Porete. – In der Vorbemerkung zum 4. Teil (S. 376) betont R., daß er unter franziskanischer Mystik vor allem die Ausformungen mystischer Spiritualität versteht, wie sie von Franziskus selbst gelebt wurde. Die Schriften des Poverello haben keinen mystischen Inhalt, aber sie zeugen von mystischer Erfahrung, und die reiche Viten-Literatur der ersten beiden Ordensgenerationen hat sein Leben nicht hagiographisch, sondern heilsgeschichtlich als *Vita mystica* gedeutet: Franziskus der zweite Christus. Erst allmählich entwickelten die Minoriten eine *Theologia mystica*, die dann in mehreren Werken Bonaventuras einen Höhepunkt erreicht. Die letzten Kapitel des 4. Teils befassen sich mit der provenzalischen Schrift „*Scala divini amoris*“, mit der Mystik der franziskanischen Spiritualen, wobei R. auch auf den Joachimismus eingeht, mit der franziskanischen Frauenmystik und schließlich mit David von Augsburg, keinem Mystiker, aber durch seine vielgelesenen Werke einem bedeutenden Seelenführer. – Auch diesem Band ist ein Personenregister beigegeben.

H. M. S.

Jacques D u b o i s, Aspects de la vie monastique en France au Moyen Age (Collected studies series 395), Aldershot 1993, Variorum, ISBN 0-86078-360-X,